

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 2

Artikel: Natur und Kunst
Autor: Goethe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bindung und Freiheit, das Irdisch-Reale und das Jenseitige, Streben nach Harmonie und Ebenmaß — geht uns dies nicht auch etwas an für unser persönliches Leben? Und fühlen wir uns deshalb mit allen Äußerungen der europäischen Kunst verbunden, vertraut, weil sie, von denselben Kräften bewegt, zwischen denselben Gegensätzen lebt wie wir? Das, was an ihr europäisch ist, macht auch uns zu Europäern; verlieren wir Maß und Mitte, hat Europa ausgelebt. Von West und Ost drohen unserm Kontinent ebenso große geistige Gefahren wie politische. Richard Zürcher, in ernster, edler Sorge um das geistige Europa, liefert mit seinem Werk einen wertvollen Beitrag zur Besinnung auf unsern Standort und auf das Kunst-erbe, das trotz aller Verluste reich und — so ist zu hoffen — auch stark und lebensfähig genug ist, um weiter zu wirken und Neues entstehen zu lassen.

Magda Werder

Natur und Kunst

*Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen
Und haben sich, eh man es denkt, gefunden;
Der Widerwille ist auch mir verschwunden.
Und beide scheinen gleich mich anzuziehen.*

*Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!
Und wenn wir erst, in abgemessnen Stunden,
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden.
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen.*

*So ist's mit aller Bildung auch beschaffen.
Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.*

*Wer Großes will, muß sich zusammenraffen.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.*

Goethe

Auf neuen Wegen

Gedanken zu dem in der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung» schon angezeigten, im Verlag Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform erschienenen, von Prof. R. Dottrens, Prof. L. Weber und Dr. W. Lustenberger herausgegebenen didaktischen Handbuch.

Die erste Reaktion ist eine große Freude: Freude darüber, daß sich Welsch- und Deutschschweizer, gelehrte Professoren und Lehrer der Volksschule zu einem gemeinsamen Werk gefunden haben; Freude darüber, daß unser Land, dem man so gerne «Versuchsanstalt» vorwirft, weil es bei uns wenig oder keine radikalen Schulreformen gibt, nun einen handgreiflichen Beweis dafür liefert, daß es nicht in alten Geleisen weiterkutschert oder gar steckengeblieben ist.

Welches sind nun die neuen Wege, die von einzelnen Kollegen und Kolleginnen gefunden wurden, die zur Nachfolge, zu weiterem Ausbau einladen wollen? «*Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz*», heißt der Untertitel des Buches. Die zwei ersten Arbeiten sind der *Ganzheitsmethode des ersten Leseunterrichtes* gewidmet. Die eine, von Emilie Margairaz verfaßt, berichtet über die Erfahrungen an der Ecole du Mail in Genf, die andere beurteilt die Ganzheitsmethode von Arthur Kern, wie sie an verschiedenen Klassen der Stadt Luzern und anderswo geübt wird. Verfasserin ist Klara Theiler.

Auf neuen Wegen?

Vor uns liegt eine Nummer des «Berner Schulblattes» aus dem Jahre 1932, in welcher der ehemalige Seminardirektor Dr. Schneider seine Ganzheitsfibel begründet. Er geht darin weder vom Wort noch vom Satz aus, sondern von einem literarischen Ganzen, von Kinderversen und Reigen, wobei ihm Rhythmus und Sprachmelodie entscheidende Faktoren bedeuten. Diese Fibel erfreut sich bei uns noch heute großer Beliebtheit, wenn sie auch seit langem durch Lesetexte, Leseblätter, die aus dem kindlichen Erlebniskreis oder dem Heimatunterricht stammen, sowie durch Lesespiele ergänzt wird. Wir Berner glaubten also seit Jahrzehnten die Ganzheitsmethode zu kennen und zu befolgen. Um so überraschender traf uns dann